



14.02.2023

Zukünftig kein Schweinefleisch mehr aus Bayern?

Für Schweinefleisch aus bayerischer Erzeugung werden zukunftsfähige Konzepte für Tierhalter benötigt

Ansbach (bbv) – Mittelfränkische Schweinehalter stehen mit dem Rücken zur Wand. Gemeinsam mit dem Bayerischen Bauernverband (BBV) fordern Sie die Politik auf, dringend zukunftsfähige Lösungen für den Umbau der Tierhaltung gemeinsam mit den Landwirten zu entwickeln, um den Rückgang der Tierhaltung zu verhindern. Andernfalls wird es bald kaum mehr Schweinefleisch aus bayerischer Erzeugung geben. Die Landwirte sind offen für Gespräche mit der Politik.

„Keinesfalls sind wir Landwirte gegen mehr Tierwohl in unseren Schweineställen, denn das Wohl unserer Tiere liegt uns besonders am Herzen“, betont Jürgen Dierauff, Schweinehalter und BBV Kreisobmann des Landkreises Neustadt/Aisch-Bad Windsheim. Doch in einem freien Weltmarkt brauchen die Bauern die Unterstützung der Politik, um die im Vergleich zu anderen Staaten eklatant höheren Auflagen an Umwelt- und Tierwohlanforderungen umsetzen zu können. „Andernfalls treiben uns die steigenden Produktionskosten und die Kosten für den Umbau unserer Ställe in den wirtschaftlichen Ruin“, so Dierauff weiter.

Können die schweinehaltenden Betriebe in Bayern und Deutschland nicht mehr wirtschaftlich produzieren, wäre die Konsequenz, dass Schweinefleisch aus anderen EU Ländern im großen Stil importiert würde. „Im Ergebnis würde dann statt mehr Tierwohl in Deutschland mehr Fleischimport zu niedrigeren Standards die Folge sein, also weniger Ernährungssicherheit und eine höhere Umwelt- und Klimabelastung“, kritisiert Peter Köninger, neu gewählter BBV Präsident in Mittelfranken, aufs Schärfste. „Das darf nicht geschehen und kann weder im Sinne der Gesellschaft oder der Politik noch der Verbraucherinnen und Verbraucher sein.“

Die Zahl der Betriebe, die bereits ihre Tierhaltung einstellen musste, ist bereits jetzt besorgniserregend. In den letzten zwölf Jahren habe Bayern laut Angaben der BBV Marktberichtsstelle 53 % der Schweinehalter verloren, die Zahl bayerischer Schweine reduzierte sich um knapp 30 %. Deutschlandweit sieht die Situation nicht besser aus. Laut Destatis wurden in Deutschland zum Stichtag 03. November 2022 21,3 Mio. Schweine gehalten. Dies entspricht einem neuen Tiefstwert. Die Zahl der Schweine sank seit 2012 um 24,7 %, die Zahl der Betriebe sogar um dramatische 43,3 Prozent.

Um diese Entwicklung aufzuhalten, wurden sowohl auf Landes- als auch auf Bundesebene Förderprogramme aufgestellt. Doch diese weisen erhebliche fachliche Fehler auf, die eine tatsächliche Unterstützung der landwirtschaftlichen Betriebe verhindern.

Bei einem Pressegespräch auf dem Bio-Schweinebetrieb Wörrlein im Landkreis Neustadt/Aisch forderte die mittelfränkische BBV-Spitze, dass Regelungen und Förderungen für Stallumbauten so zu gestalten sind, dass sie tatsächlich einen Umbau der Tierhaltung in Richtung mehr Tierwohl ermöglichen und den Tierhaltern zukunftsfähige und langfristige Perspektiven geben.

Dabei ist vor allem wichtig, dass die Vorgaben und Auflagen für die Förderung so gestaltet sind, dass sie sich durch Umbauten der vorhandenen Ställe auch realistisch umsetzen lassen. „Ein Stallneubau ist angesichts der äußerst angespannten wirtschaftlichen Situation der meisten Schweinehalter für die allermeisten Betriebe in der Regel nicht mehr leistbar“, fasst Schweinehalter und BBV Kreisobmann Dierauff die dramatische Situation zusammen.

Die Multikrise in der Schweinehaltung, ausgelöst durch die Corona-Pandemie, die Afrikanische Schweinepest und dem Ukrainekrieg, schwächte die bayerischen Betriebe in den Jahren 2020, 2021 und 2022 massiv. Im vergangenen Jahr kam - auch ausgelöst durch den Ukrainekrieg - auch noch die Kostenexplosion der Futter-, Energie- und Betriebsmittelkosten hinzu. Das betrifft Bio- und konventionelle Schweinehalter gleichermaßen heftig.

„Besonders uns Bio-Schweinehalter trifft aktuell der Absatzrückgang in der Biobranche enorm, dadurch stagniert die Vermarktung der Bio-Schweine und drückt stark auf die Verkaufserlöse“, erklärt Betriebsleiter Simon Wörrlein.

Auch das neue Allzeithoch beim VEZG-Schweinepreise vom letzten Mittwoch, 08.02.2023, mit 2,20€/kg verschafft vermutlich nur eine kurze Verschnaufpause wegen der nach wie vor hohen Betriebskosten. Importe von Schweinefleisch aus anderen europäischen Ländern werden leider zukünftig zur Normalität werden. Die Frage wird nur sein, zu welchen Verbraucherpreisen?

Die mittelfränkischen Schweinehalter und BBV Vertreter fordern die Politik auf Bundes- und Landesebene auf, statt politischer Schaukämpfe zwischen den Parteien untereinander aus wahltaktischen Gründen, besser gemeinsam mit den Bauern Lösungen zu entwickeln, wie ein Umbau der Tierhaltung hinzu mehr Tierwohl realistisch, finanzierbar und zeitlich möglich ist. Dafür stehen die Bauern gerne und schnell bereit.